



Bernische Waldenserhilfe

BULLETIN NR. 128 APRIL 2021

Eine aktuelle Betrachtung zu 1. Mose 15: Die Zukunft liegt vor dir

Von Lidia Maggi

Pfarrerin der Baptistenkirche in Varese, Italien und des neuen «ministero itinerante», «Pfarramtes unterwegs» der italienischen Baptistenkirche, «... Gelegenheit, Menschen mit der Bibel in Kontakt zu bringen, die ihr sonst nicht leicht begegnet wären, die Bibel aus dem gewohnten Umfeld hinauszutragen, ... hin zu Menschen, die keine Kirche besuchen.» (NEV)

15¹Nach diesen Begebenheiten erging das Wort des Herrn an Abram in einer Schauung: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin

dein Schild. Dein Lohn wird sehr gross sein. ²Abram aber sprach: Herr, Herr, was willst du mir geben, da ich kinderlos dahingehe und Elieser aus Damaskus Erbe meines Hauses wird? ³Und Abram sprach: Du hast mir keinen Nachkommen gegeben; so wird mein Haussklave mich beerben. ⁴Aber sieh, es erging an ihn das Wort des Herrn: Nicht dieser wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn, er wird dein Erbe sein. ⁵Und er führte ihn nach draussen und sprach: Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So werden deine Nachkommen sein. ⁶Und er glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.

(Zürcher Bibel)



Geh hinaus und blicke auf zum Himmel

Wie kann man nach der Pandemie wieder die Hoffnung zurückgewinnen? Wie kann man Gottes Verheissungen Glauben schenken, wenn alles dagegen zu sprechen scheint? Diesen Fragen geht unser Text nach und erzählt uns dazu eine Begebenheit aus dem Leben Abrams.

Die Episode beginnt mit einem bedeutenden Ausdruck für das Verständnis von

Gottes Sprechen nach der Schrift: «Nach diesen Begebenheiten», das heisst, nach allem, was Abram bisher widerfahren ist: seine Berufung, die Trennung von Lot, die Konfrontation mit den anderen Völkern. Nach all dem erging das Wort des Herrn an Abram. Wie um zu sagen: Gottes Wort ist nicht immer gleich, ist nicht allgemein gehaltenes Wort für jede Generation. Es ist spezifisches, situationsbedingtes Wort. Und zwar nicht nur deswegen, weil die Bibel dem Kontext einer bestimmten Kultur entwächst und deren Kommunikationsformen übernimmt, sondern viel mehr, weil die biblischen Gestalten aus Situationen ihres Lebens heraus von Gott angesprochen werden. «Nach diesen Begebenheiten» ... Was bedeutet, dass Gott nicht nur da zu uns spricht, wo wir auf ihn zu hören wissen, sondern da, wo wir – gemeinsam – auf unsere Gegenwart, unsere Geschichte, das, was uns widerfährt, zu hören wissen. Abram hat Zukunft verheissen bekommen. Nach all dem, was er erlebt hat, fällt es ihm aber schwer zu glauben, dass es für ihn einen Sohn geben wird, ein konkretes Zeichen von Hoffnung und von Leben, das sich wieder öffnet und erneuert.

Im Zeltinnern steht ein Mensch, der sich verkrochen hat, ein Mensch, der nur mit Mühe die Hoffnung wahrnimmt als den Horizont, den er vor sich hat. Und wir verstehen in dieser Phase unserer Gegenwart vielleicht besser, wie sich Abram fühlt, weil uns ähnliche Fragen bewegen. Wie kann man an eine Zukunft nach der Pandemie glauben, da wir entdeckt haben, wie verletzlich wir sind und dass ein Virus genügt, um alles aufs Spiel zu setzen? Wie kann man zuversichtlich bleiben in diesem apokalyptischen Szenario? «Nach diesen Begebenheiten» ...

Damit Gottes Wort wieder zu uns spricht, müssen wir lesen und bedenken, was wir erlebt haben. Versuchen wir es zu tilgen, kann uns auch Gottes Wort nicht erreichen. Wie hat uns die kollektive Erfahrung, die wir durchlebt haben, verändert? Wie hat sich die Art und Weise, wie wir einander begegnen und wie wir einander denken, verändert? Welche Ängste wohnen in uns?

«Nach diesen Begebenheiten» fühlen wir uns unfruchtbar, an Zukunft verwaist. Und wenn dem so ist, wenn wir Mühe bekunden, aus unserer Höhle herauszukriechen, weil wir uns draussen zu verletzlich fühlen, sieh!, da erreicht uns Gott in der Verschlossenheit unseres Zuhause, begegnet uns da, wo wir uns verkrochen haben, spricht zu uns durch unsere Ängste und sagt uns: «Fürchte dich nicht.» **Drinnen im Zelt** steht Abram und fürchtet sich. Er fürchtet sich, dass sich für ihn die Verheissung von Zukunft nicht mehr erfülle. Sein Neffe Lot, den er als Sohn betrachtete, ist weggegangen. Ein Sklave ist ihm geblieben. Und wenn dieser der einzige mögliche Erbe ist, zeichnet sich am Horizont eine Zukunft als Sklave ab.

«Nach diesen Begebenheiten» kann Abram nicht mehr glauben, nicht mehr hoffen. Doch Gott erreicht ihn in seiner Depression, um ihn zu trösten, ihn aufzustöbern. Er hält ihm nicht sein fehlendes Vertrauen vor, im Gegenteil. Als erstes hört er Abrams Klage zu, lässt ihn Dampf ablassen, all seine Ressentiments und Forderungen loswerden: «Herr, was willst du mir geben, ...?» Dann handelt er. Führt ihn hinaus. Diesmal soll er nicht wegziehen, wie zu Beginn. Damals war es, als würde Abram nichts davon wissen von fehlender Zukunft, von seiner Unfruchtbarkeit. Da befahl ihm Gott hinauszuge-

hen: «Geh fort, dir zuliebe, geh 'raus aus deiner Unfruchtbarkeit, auf deine Zukunft hin, rühr dich!» Nicht so jetzt. Gott kann Abram nicht befehlen aufzustehen und hinauszugehen. Er weiss wohl, dass die Enttäuschung lähmt. Diesmal hat Abram nicht die Kraft zu reagieren.

Einem Depressiven kann man nicht sagen: «Reagiere! Geh 'raus!» Es funktioniert nicht. Als guter Therapeut ist sich Gott dessen bewusst. Darum bringt er ihn auch hinaus, ja, trägt ihn schier hinaus. Nur so kann die Therapie fortgeführt werden, kann Abram neue Lebensenergie finden.

Ein Blickwechsel: vom verschlossenen Inneren ins Offene, von unten nach oben, vom in sich verkrümmten Blick zum weiten Horizont des Himmels und des Firmaments. So hilft Gott Abram aus seinem blockierten, hoffnungslosen Leben hinaus. Er zwingt ihn, aus einem anderen Blickwinkel aufs Leben zu schauen, seinen Horizont zu erweitern und lädt ihn ein, sich im Licht des Ewigen zu spiegeln.

Die Episode schliesst mit dem Kommentar des Erzählers: ⁶Und er glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an. Abram gewinnt also sein Vertrauen in Gottes Handeln zurück, trägt aber auch Seins dazu bei. Seine anfängliche Klage, die Gott zum Handeln treibt, ist Aufschrei, ja, aber auch ein Verhandeln: HERR, HERR, was willst du mir geben, da ich kinderlos dahingehe ...? Die Zukunft ist Geschenk eines veränderten Blickes, aber auch Entschlossenheit und ein Verhandeln. In der Bibel ist die Zukunft nicht automatisch: das Risiko, dass sie sich verschliesst, besteht immer und jede Generation ist dafür verantwortlich, sich dem Neuen zu öffnen. Die Klage kann unfruchtbare Kapitulation bedeuten oder

aber kämpferischer Aufschrei und Aushandeln. Glaube bedeutet auch: daran festhalten, dass es, trotz Zeichen des Todes möglich ist, neue Tage auszuhandeln.

Auch uns heute erreicht Gottes Wort «nach diesen Begebenheiten» in einer Geschichte drinnen, die uns verschlossen scheint. Es ist ein Wort für eine verschreckte und an Hoffnung krankende Menschheit. Ein Wort, das sagt: «Fürchte dich nicht!» Wie Abram sind auch wir eingeladen, all unsere Ängste vor Gott zu tragen, ihm all unsere Enttäuschung über diese so beschwerlichen Tage zuzutragen. Gott weiss, dass das Gefühl der Angst sich nur heilen lässt, wenn wir zu erzählen wissen, wenn wir Worte finden für das, was wir durchleben. Während wir uns abreagieren, indem wir unsere Klage auf Ihn werfen, ordnen wir, was wir durchleben. Die Angst und die Panik – in eine Erzählung gepackt – schwinden dahin, die Worte – wenn auch überbordend – finden ein Ende.

Was schreckt uns heute? Was lähmt uns? Wovor fürchten wir uns am meisten? Erst nach der Aufarbeitung der Niederlagen, begleitet uns Gott hinaus und lenkt unseren Blick anderswohin: Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne, ... Und du glaubst, dass die Zukunft nicht mehr der verbarriadierte, verschlossene Horizont ist, den du dir vorstellst, sondern ein unendlicher heller Raum, geheimnisvoll und faszinierend. Du kannst ihn weder kontrollieren, noch zählen. Du kannst ihn jedoch betrachten und schon heute, in der Gegenwart, seine ganze Lebensenergie geniessen und seine ganze Schönheit.

*Übersetzung aus dem Italienischen:
Heidi Federici Danz*

Gespräch mit Alessandra Trotta, moderadora chiesa Valdese, 17. Dezember 2020

Zusammengefasst von Hans Rapp

Am 17. Dezember 2020 führen VertreterInnen der Vorstände der drei Schweizer Komitees für die Waldenserkirche ein Gespräch via Zoom mit Alessandra Trotta, der Moderadora der Chiesa Valdese in Italien. Trotz hoher Arbeitsbelastung und sehr dichter Agenda wirkt die Moderadora heiter, motiviert und motivierend.



Die Corona-Krise bestimmt das ganze Leben der Chiesa. In dieser zweiten Welle ist es anders als im Frühling. Im Erschrecken der ersten Welle im Frühling lag auch viel Potential für Kreativität, Energie, Fantasie, um das Leben der Kirche fortzusetzen und für die Menschen da zu sein. Nach der ruhigen Zeit im Sommer, die auch etwas von einer Illusion hatte, wurden alle wieder in schwierige Umstände zurückgeworfen. Nun sind die Menschen müde. Nun ist auch das ganze Land betroffen. Im Frühling waren vor allem die Kirchen des Nordens von der Krise heimgesucht, der Süden noch verschont.

Die Kirchenleitung hat versucht, mit möglichst vielen Mitarbeitenden in Kontakt zu kommen. Der Sinodo und viele Versammlungen konnten nicht stattfinden. Viele Gespräche liefen und laufen immer noch digital.

Bis zum Monat Mai fanden keine Gottesdienste statt. Jetzt kann jede Kirchgemeinde selber entscheiden, ob sie Gottesdienste und Veranstaltungen durchführt, natürlich unter den Auflagen des Schutzkonzeptes. In Rom fanden z.B. in zwei Kirchen Weihnachtsgottesdienste

statt, die Gemeinde an der Piazza Cavour entschied sich, die Gottesdienste zu streamen.

Die Reaktion der PfarrerInnen ist unterschiedlich. Manche kapseln sich eher ab, andere versuchen weiterhin, Menschen aus ihren Gemeinden zu treffen.

Die Pandemie hat **das Leben in den Valli** heftig heimgesucht. In den Heimen wurden Menschen krank. Die Kirchgemeinden arbeiten mit der staatlichen Sozialhilfe zusammen, um Familien zu unterstützen mit Beratungen und Lebensmitteln. In Pinerolo ist die ökumenische Zusammenarbeit mit der röm.-kath. Kirche sehr gut.

Die **diakonischen Werke** der Chiesa Valdese sind insofern betroffen, dass die sichere Unterstützung durch den «otto per mille» nicht mehr automatisch läuft. Kreativität und Fantasie sind gefragt, um weiterhin eine gute Grundlage für die Zukunft zu schaffen.

Auch die **theologische Fakultät in Rom** befindet sich in einer Transformation. Die bisherige Ausbildung zum Pfarramt ist

noch zu «klassisch». Es braucht eine fundiertere Vorbereitung auf eine Arbeit in sehr heterogenen Gemeinden. Die Gemeinden sind nicht nur wegen der MigrantInnen heterogen, sondern weil die individuellen Ausprägungen der Mitglieder stärker zum Vorschein kommen.

Bis im Sommer fanden alle Veranstaltungen der Fakultät online statt. Nun gibt es seit Semesterbeginn im September wieder physische Veranstaltungen. Die Zahl der Studierenden ist nach wie vor sehr klein. Die Fakultät bietet nun auch der Pfingstkirche ihre Dienste für die PfarrerInnen-Ausbildung an.

Begleitung und Pflege der PfarrerInnen sind intensiv, einige Pfarrer und Pfarrerinnen sind sehr müde und in einer Krise. Andererseits hat die Corona-Pandemie auch Kräfte freigesetzt und neue Erfahrungen möglich gemacht, wie eine christliche Gemeinde zu führen und zu gestalten sei. Die Pandemie hat überhaupt die Konturen verstärkt und sichtbar gemacht, was gut, aber auch was nicht gut ist.

Es besteht zunehmend PfarrerInnen-Mangel. Die Gemeinden in den grossen Städten sind überbesetzt. Hier muss die Kirchenleitung eine neue Besetzung der Pfarrämter angehen.

Bericht aus der Facoltà in Rom

von Prof. Lothar Vogel

In der Waldenserkollegium in Rom studieren Kandidatinnen und Kandidaten für das Pfarramt der Waldenserkirche und anderer evangelischer Kirchen in Italien, sowie Gaststudierende aus verschiedenen europäischen Ländern. Schon im Frühjahr ist es gelungen, den Lehrbetrieb ohne Unterbrechung aufrechtzuerhalten. Die Lehrveranstaltungen wurden über eine Internet-Plattform fortgesetzt. Eine erfreuliche Überraschung war, dass sich unter diesen Bedingungen zahlreiche Gasthörerinnen und Gasthörer den Vorlesungen und Seminaren angeschlossen haben. Auf diese Weise konnte die Fakultät einen kleinen Beitrag gegen das um sich greifende Gefühl von Vereinsamung leisten.

Auch das Wintersemester 2020/21 war von den Covid-Einschränkungen betroffen. Einerseits wurde das Konvikt für italienische und ausländische Studierende



geöffnet, andererseits wurde der Lehrbetrieb online weitergeführt. Sofern die im Konvikt lebenden und dem Kurs teilnehmenden Studierenden sich unter Einhaltung aller Sicherheitsregeln in der Aula versammeln konnten, wurde der Präsenzunterricht für externe Teilnehmer online zugänglich gemacht.

Unvermeidlich war jedoch die Schliessung der Bibliothek für das Publikum, was schmerzliche Konsequenzen für im Gang befindliche Studien hatte. Vor allem aber konnte sich schon im Frühjahr

niemand den bedrückenden Nachrichten entziehen, die aus anderen Teilen Italiens eintrafen. Gerade in Bergamo war auch die örtliche Waldenserkirche schwer von der Covid-Katastrophe betroffen. Inzwischen ist das ganze Land betroffen und hat auch Bekannte und Mitarbeitende der Fakultät nicht verschont.

Ein besonderer Dank gilt den internationalen Gaststudierenden, die trotz der schwierigen Umstände zu uns gekommen

sind und – gemeinsam mit den italienischen Studierenden – dazu beigetragen haben, dass zumindest im Konvikt bislang keine Infektionen aufgetreten sind. Wir haben in dieser Zeit erfahren, in welchem Masse Rücksichtnahme und das schlichte Einhalten von Regeln Ausdruck der Nächstenliebe sind. Schliesslich danken wir von Herzen für die Unterstützung und die Gebete, die uns von unseren internationalen Freunden und von der Berner Waldenserhilfe entgegenkommen.

Iglesia Evangelica Valdense del Rio de la Plata – Jahresbericht 2020

von Carola Tron, Moderatorin der Mesa valdense

2020 war auch in Südamerika von Corona geprägt und stellte spezielle Herausforderungen. Wegen der Reisebeschränkungen konnte die reguläre Synode nicht stattfinden, weil die Waldenserkirche sich über zwei Länder erstreckt (Uruguay und Argentinien).

Die Pastoralarbeit in den Gemeinden wurde und wird mit Zoom-Gottesdiensten, Videos und WhatsApp-Gruppen aufrechterhalten. Die diakonische Arbeit der Kirche wurde wichtiger. Für die in wirtschaftliche Not geratenen Menschen wurden Lebensmittel gesammelt.

Wegen des mangelnden Nachwuchses fehlen Pastoren. Derzeit arbeiten je fünf in Uruguay und in Argentinien. Die Seelsorge wird regionalisiert und ergänzt durch ausgebildete Laien.



Viele Gruppen – und Gemeindeanlässe konnten nicht stattfinden wegen Corona, so dass einige Zentren geschlossen wurden.

Die finanzielle Lage ist etwas stabiler, weil pensionierte Pastoren einen Teil ihrer Rente aus dem Staatlichen Programm erhalten. Zusätzlich wurde in den USA von Missionar Stumpf ein neuer permanenter Fonds geschaffen (Stumpf Fonds) für Renten und pastorale Notfälle. Momentan gibt es neun pensionierte Pastoren.

In der theologischen Ausbildung lehren zwei Doktoren der Theologie. Die Zusammenarbeit mit weiteren Kirchen wird gesucht. Vor drei Jahren startete ein Online-Schulungsprogramm für Laien, das von 70 Studierenden besucht wird.

Eine besondere Herausforderung im ökumenischen Engagement sind neue theologische Fundamentalismen, die zu einer vertieften Klärung der protestantischen

Identität zwingen, in Abgrenzung zu anderen Kirchen der Reformation. Der Schlüssel im Umgang mit Fundamentalismus ist die Kommunikation. Die Frage ist: Wie und was kommunizieren wir wann, um unsere Identität auszudrücken auf eine Weise, die nicht polarisiert, aber doch unsere Identität als waldensische Kirche mitteilt? Diese Herausforderung ist zugleich eine Möglichkeit, das Evangelium zu predigen.

Jahresbericht der Bernischen Waldenserhilfe 2019/20

Unser Verein besteht seit 65 Jahren! Er erfüllt seinen Vereinszweck nach wie vor und erzielt ein respektables Ergebnis, eingebettet in ein Netzwerk von Beziehungen zwischen der Waldenserkirche und der Schweiz. Die geplante Jubiläums-Vereinsreise nach Bologna-Ravenna-Ferrara musste wegen der Pandemie leider auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Die Spendenausgaben aber konnten alle gemäss Budget getätigt werden! Für die verlässliche Unterstützung danken wir herzlich allen Spenderinnen und Spendern! Ebenso danken wir der Gesamtkirchengemeinde Bern, die die wegen Corona ausgefallene Karfreitagskollekte der Berner Kirchengemeinden mit einer grosszügigen Spende von Fr. 6000.– kompensierte.

Der Runde Tisch, der für alle mit den Waldensern verbundenen Kirchen und Werke jeden Frühling organisiert wird, fand online statt. Der Aufruf zu Spenden für den von der Tavola Valdese eingerichteten Nothilfefonds fand Gehör – vielen Dank!

Im weitem unterstützten wir die deutsche Übersetzung des vom Servizio Migranti der Diaconia Valdese herausgegebenen Büchlein «Racconti delle frontiere». Es enthält Erfahrungsberichte von Migranten und Migrantinnen, die von der Waldenserkirche betreut werden.

*Martin Hirzel
Bern, im September 2020*

Der Sinodo 2020 fiel aus

Aufgrund der Coronabedingungen hat die Tavola Valdese beschlossen, die für 2020 geplante Synode auf August 2021 zu verschieben. «Das ist eine sehr schmerzhaft Entscheidung», schreibt die Tavola in einem Brief an die Gemeinden. «Unsere Synode ist vieles zugleich: Raum für offene Debatten, Ort der Orientierung und Entscheidung über entscheidende Themen für das Leben der Kirche, ein Instrument zur Kontrolle der Arbeiten und der Mandatierung für die Synodalkommissionen.

Die Synode ist aber auch ein Festplatz der Begegnung von Brüdern und Schwestern, die sich dafür engagieren, das Zeugnis des

Evangeliums in verschiedenen Gegenden des Landes zu leben, und von Brüdern und Schwestern italienischer und ausländischer Geschwisterkirchen, mit denen wir tief verbunden sind. Die Synode ist ein wichtiger Moment der Präsenz im öffentlichen Raum der Kirche, die sich in ihren verschiedenen Realitäten, ihrer Pluralität, ihrer lebhaften Dialektik zu vielen Themen zeigt; und zudem trifft man sich an Orten, die voll sind von der Geschichte des Glaubens und des Kampfes für die Freiheit, die auch heute noch zu uns spricht: eine bedeutende Geschichte auch für die zivile Identität des speziellen Stückchens italienischer Erde, das wir Waldensertäler nennen...»

Info

Bulletin elektronisch!

Das Bulletin gibt es auch elektronisch. Wer es in Zukunft auf diesem kostengünstigen Weg erhalten möchte, mag dies per mail dem Sekretariat mitteilen: chr.se@bluewin.ch.

Das **Treffen mit der Moderadora** Alessandra Trotta findet am **Samstag, 6. November 2021 in Bern** statt. Im Anschluss daran organisieren wir eine Möglichkeit zu einem gemeinsamen Essen.

Hauptversammlung 2021: Samstag, 6. November 2021, im Anschluss an das Treffen mit der Moderadora und das Mittagessen.

Impressum

Verein bernische Waldenserhilfe, PC 30-25030-4, www.waldenser.ch

Präsident: Pfr. Martin Hirzel, Hubelmattstrasse 15, 3007 Bern, Tel. 031 371 64 19, waldenserhilfe@bluewin.ch

Sekretariat: Ch. Segesser-Schär, Viktoriastr. 60, 3084 Wabern, Tel. 031 964 22 50, chr.se@bluewin.ch

Redaktion Bulletin: Pfrn. E. Kiener-Schädeli, Brunnadernrain 3 B, 3006 Bern, Tel. 031 351 76 40, kischae@vtxmail.ch

Weitere Vorstandsmitglieder:

Regina Dettwiler,
Krummackerweg 31, 4600 Olten

Pfrn. Heidi Federici Danz,
Dorfstr. 10, 3257 Grossaffoltern

Pfr. Ansgar Kühnrich,
Riderweg 15, 3653 Oberhofen

Pfr. Martin Leuenberger,
Chorherrengasse 2a, 3633 Amsoldingen